

Familie Rottler hilft als Missionarsehepaar

Drei Jahre nach Peru

Susi und Markus Rottler wollen am Krankenhaus in Curahuasi helfen

WEISSENBURG/GAIMERSHEIM (ste) – Wie kommt eine junge Familie mit zwei Grundschulkindern auf die aberwitzige Idee, ihr Zuhause, Freunde und Familie aufzugeben und für drei Jahre nach Peru zu gehen, um dort im Hospital Diospi Suyana in Curahuasi Quechua-Indianern zu helfen, die zu den Ärmsten der Region gehören? Viele Fragen, auf die die Rottlers eine einfache Antwort haben: „Wir wollen helfen.“

„Wir erleben, dass Gott uns begleitet, beschützt und segnet. Daraus schöpfen wir Kraft und möchten dankbar unsere Talente, unser Wissen und unsere Liebe in den Dienst am Hospital einbringen.“ Das, was Markus Rottler, der aus Weissenburg stammt, so flüssig über die Lippen geht, klingt wie sein persönliches Glaubensbekenntnis. Den 38-jährigen Krankenpfleger und Ergotherapeuten, der mit seiner Familie inzwischen in Gaimersheim lebt und in der Klinik Kipfenberg arbeitete, kennt man in seiner Heimatstadt Weissenburg vor allem als Musiker, der schon in verschiedenen Bands gespielt hat.

Die vergangenen zehn Jahre arbeitete er als Ergotherapeut auf der Intensivstation der Rehaklinik in Kipfenberg und war darüber hinaus in seiner Praxis als Osteopath angestellt. Seine Frau Susi war als Ergotherapeutin in einem Integrationskinder-

garten und in einem Altenheim tätig. Inzwischen haben beide ihre Jobs gekündigt, um sich ganz auf ihr gemeinsames Abenteuer in Peru vorbereiten zu können, das noch in den Sommerferien beginnen soll.

„Liebevoll behandeln“

Im Hospital Diospi Suyana in Curahuasi, das rund zweieinhalb Autostunden vom Weltkulturerbe Machu Picchu entfernt ist, wollen sie Quechua-Indianer „menschenswert, christlich und liebevoll behandeln“. Von dem Projekt, das von dem Verein „Vereinigte Deutsche Missionshilfe“ (VDM) unterstützt wird, haben sie im vergangenen Sommer eher durch Zufall erfahren. Das Projekt ist die Vision eines deutschen Arzteehepaars, das ein Krankenhaus aufgebaut hat, um den armen Quechua-Indianern, die Nachfahren der Inkas sind, medizinisch zu versorgen.

Das „Krankenhaus der Hoffnung“ liegt auf einer Höhe von 2 650 Metern, mitten in den Anden und ermöglicht den Quechuas eine fast kostenlose Behandlung. Bei Operationen muss nur der Teil bezahlt werden, den die Familie aufbringen kann, was von dortigen Sozialdiensten geprüft wird.

Das Krankenteam besteht aus internationalen Missionsärzten und Pflegekräften. „Diospi Suyana“ heißt in der Quechua-Sprache „Wir vertrauen auf Gott“. Ein Motto, das auch



Wollen drei Jahre lang als Missionare in Peru tätig sein: Susi und Markus Rottler wollen mit ihren beiden Buben Emil und Anton ihre Heimat verlassen und am Hospital Diospi Suyana in Curahuasi armen Quechua-Indianern helfen. Fotos: Privat

zu den Rottlers passt, die noch nicht genau wissen, auf was sie sich da eigentlich einlassen. Auch viele Freunde hätten spontan gesagt „Ihr spinnt doch“, als sie von den Plänen der jungen Familie erfuhren.

„Wir haben uns schon oft gedacht, wie gut es uns hier geht und dass wir deshalb auch ein soziales Projekt unterstützen wollen“, nennt Susi Rottler einen maßgeblichen Grund, warum es sie wieder nach Südamerika zieht. Schon einmal war die heute 36-Jährige noch vor ihrer Ausbildung als Helferin in einem Gefängnis in Bolivien tätig, in dem ausschließlich Quechua-Indianer inhaftiert waren.

Nur auf Spendenbasis

Dieses Mal will sie vor Ort eine ergotherapeutische Station mit pädiatrischem (Kinder-)Schwerpunkt aufbauen. Auch mobile ergotherapeutische Angebote direkt in den Quechua-Dörfern sind geplant: „Denn nirgendwo ist die Förderung besser als im Lebensraum des Patienten selbst.“ Wenn die beiden Ergotherapeuten vor Ort sind, wollen sie entscheiden, wie sie am besten helfen können. Die medizinische Versorgung der Quechua-Indianer ist nur möglich, weil alle Missionare unentgeltlich arbeiten. Außerdem basiert auch der Aufbau des Krankenhauses sowie dessen Ausstattung rein auf Spenden.

Ihren Einsatz als Missionare tragen die Rottlers komplett selbst: Kost, Unterkunft, die Sozial- und Rentenversicherung, die weiterlaufen müssen. „Jede Spende bringt uns dem Projekt näher und hilft uns“, bitten die Rottlers auch die Leser des *Weissenburger Tagblatts*.

Die „VDM – Vereinigte Deutsche Missionshilfe e.V.“ unterstützt die Familie mit einem Sozialarbeitsvertrag, damit die Sozialversicherungen (Renten-, Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung etc.) weiterlaufen können. Als Missionare bekommen beide kein Gehalt, müssen aber dennoch den Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil der Versicherungen zahlen und den Lebensunterhalt in Peru.

Ihre beiden Kinder Emil (neun Jahre) und Anton (elf Jahre), die in Ingolstadt die Montessori-Schule besuchen, finden die Idee ihrer Eltern „cool“ und erwarten laut ihrer Mutter „das große Abenteuer“. Einige Bekannte wiederum halten die Rottlers für Spinner und sagen „Ihr habt doch einen Knall“. Vermutlich auch, weil sie sogar ihr Eigenheim zurücklassen, das sie während ihrer Abwesenheit vermieten. Markus Rottler ist zuversichtlich, dass das Ziel, das sich seine Frau und er gesetzt haben, ein lohnenswertes ist: „Wir wollen dienen und ein gutes Werk für unsere Nächsten tun.“

Wer Familie Rottler bei ihrem missionarischen Dienst in Peru finanziell unterstützen will, kann auf folgendes Konto spenden: Vereinigte Deutsche Missionshilfe e.V., Volksbank Syke, IBAN: DE33 2916 7624 0012 5776 00, BIC: GENODEF1SHR, Vermerk: AC472000 – Markus Rottler.



Das Krankenhaus in Curahuasi, das „Krankenhaus der Hoffnung“ genannt wird und auf 2800 Metern Höhe liegt, wurde von einem deutschen Arzteehepaar gegründet und ermöglicht den Quechuas eine fast kostenlose Behandlung

Wie setzen die Behörden im Kreis den Kreuz-Erlass um?

Verschiedene Antworten auf die „Gretchenfrage“

Landrat Wägemann (CSU) hat im Foyer seiner Behörde ein Holzkreuz aufgehängt – Die Stadt Weissenburg will weltanschaulich neutral sein

WEISSENBURG (ste) – Wie hältst Du's mit der Religion? Die Gretchenfrage, die Bayerns Ministerpräsident Markus Söder mit seinem Kreuz-Erlass für bayerische Behörden neu gestellt hat, wird im Freistaat unterschiedlich beantwortet. So gibt es auch im Landkreis Behörden, die den Erlass, der seit vergangenen Freitag gilt, nicht umsetzen wollen oder sich auch gar nicht dazu verpflichtet fühlen.

Wie zum Beispiel die Stadt Treuchtlingen (*wir berichteten*). Der dortige Rathauschef Werner Baum argumentierte gegenüber dem Treuchtlinger Kurier, dass das Kreuzifix nach seiner Ansicht Privatsache sei und er deshalb auch nicht vorhabe, im Foyer des Rathauses ein Kreuz aufzuhängen: „Wir sind eine weltoffene Stadt mit vielfältigen Kulturen und Religionen und werden uns nicht als etwas anderes inszenieren.“

Unklarheit über Umsetzung

Drei Tage nach dem Inkrafttreten von Söders Anordnung scheint noch Unklarheit darüber zu herrschen, wen der Erlass eigentlich genau betrifft und wie er umzusetzen ist. Denn genaue Vorgaben zur Gestaltung oder Größe des Kreuzes gibt es nicht. Bislang hängen in den meisten Klassenzimmern in staatlichen Schulen und in und Gerichtssälen Kreuze. Seit vergangenen Freitag gilt der Paragraph 28 der Allgemeinen Geschäftsordnung für bayerische Behörden. Dieser sieht vor, dass „im Eingangsbereich eines jeden Dienstgebäudes als Ausdruck der geschichtlichen und kulturellen Prägung Bayerns gut sichtbar ein

Kreuz anzubringen ist“. Umgesetzt wird er in der Region offenbar unterschiedlich. Während Bürgermeister Baum keinen Handlungsbedarf sieht, ließ Landrat Gerhard Wägemann gestern von seinem Hausmeister im

Foyer des Weissenburger Landratsamtes noch vor der Sitzung des gestrigen Kreis Ausschusses ein Kreuz aufhängen. Angefertigt wurde das Kreuz von der regionalen Schreinerei und Kunstschneiderei Heiß aus Raitenbuch. Pres-

sesprecherin Lena Ellinger argumentierte: „Wir sehen uns teils als kommunale, teils aber auch als staatliche Behörde.“ Insofern fühle man sich zur Umsetzung des Kreuz-Erlasses verpflichtet. Bürgermeister Markus Dirsch (CSU) aus Pleinfeld hat ebenfalls ein kleines Kreuz im Rathaus-Foyer aufgehängt. Auch in seinem Büro und im Trauzimmer hängt das christliche Symbol.

Bei der Stadt Weissenburg ist das anders. „Wir sind keine staatliche Behörde“, argumentiert Oberbürgermeister Jürgen Schröppel (SPD), der generell die Ansicht vertritt, dass sich der Staat eigentlich aus allen weltanschaulichen Fragen heraushalten sollte. Die Änderung der Geschäftsordnung sei nur für Staatsbehörden verbindlich, den kommunalen Behörden (Gemeinden, Landkreis und dem Bezirk) werde es lediglich „empfohlen“ im Eingangsbereich auch ein Kreuz aufzuhängen. OB Schröppel sieht sich durch Söders Kreuz-Erlass jedenfalls weiterhin nicht veranlasst, etwas an der Praxis zu verändern, die er bei seinem Amtsantritt im Jahr 2008 übernommen hat: Weder im Rathaus noch im Sitzungssaal hängen Kreuze.

Schulen würden sich Schröppel zufolge an der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts und des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte orientieren. Letzterer entschied 2011, dass das Anbringen eines Kreuzifixes keinen Verstoß gegen die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) darstelle und Kreuze in Klassenzimmern nicht gegen die Religionsfreiheit verstoßen.



Das Landratsamt Weissenburg-Gunzenhausen setzt den Kreuz-Erlass um. Seit gestern hängt im Foyer der Behörde ein Holzkreuz der Kunstschneiderei Heiß aus Raitenbuch. Foto: Landratsamt

Bis Freitag

Termine für Carpe diem

Meldefrist für Kulturmagazin läuft noch bis Ende der Woche

WEISSENBURG (js) – Bis Freitag, 8. Juni, besteht noch die Möglichkeit, Kulturveranstaltungen für die nächste Ausgabe von Carpe diem zu melden. Die erscheint am Samstag, 7. Juli, und umfasst die Monate Juli, August, September sowie die erste Oktoberhälfte.

Das redaktionelle Material zu den Veranstaltungen muss bis Freitag, 8. Juni, per E-Mail an cd@weissenburger-tagblatt.com geschickt werden. Dabei geht es um Bilder und Texte zu den Veranstaltungen. Die Terminmeldung für den Veranstaltungskalender des Hefts sollte per Mail an termine@weissenburger-tagblatt.com erfolgen. Hier ist die Frist bereits am gestrigen Montag abgelaufen. Nach Möglichkeit werden wir uns trotzdem bemühen, auch weitere Veranstaltungen noch aufzunehmen.

E-Mail-Verteiler

Es gibt für Veranstalter, Bands, Kapellen, Vereine, Kulturbühnen oder Wirtshäuser auch die Möglichkeit, sich in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen zu lassen. Über den informieren wir in regelmäßigen Abständen über die Fristen für die Einsendung von Terminen und Veranstaltungen. Wer aufgenommen werden will, schickt eine Mail an cd@weissenburger-tagblatt.com mit dem Betreff „Aufnahme in Verteiler Carpe diem“.